

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 7 (1931)

Heft: 34

Artikel: Knie seit 125 Jahren

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-753050>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Knie seit 125 Jahren

In der Welt der «fahren-
den Leute» nimmt die
Geschichte des Unter-
nehmens Knie einen ganz
besonderen, man kann
ruhig sagen, einen Ehren-
platz ein. Seit über hundert
Jahren ist eine Fa-
mili am Werk; strenge
Tradition in Dingen des
künstlerischen und des
bürgerlichen Lebens ver-
erbt sich vom Vater auf
die vielen Söhne, vom On-
kel auf die Neffen. Die
Kinder, die jetzt in das
Zirkusleben hineinwach-
sen und schon als Kunst-
reiter und Ballerina, als
Akrobat und Spitzentän-
zerin ihren — Mann stel-
len, diese drei Kinder
bilden die fünfte Genera-

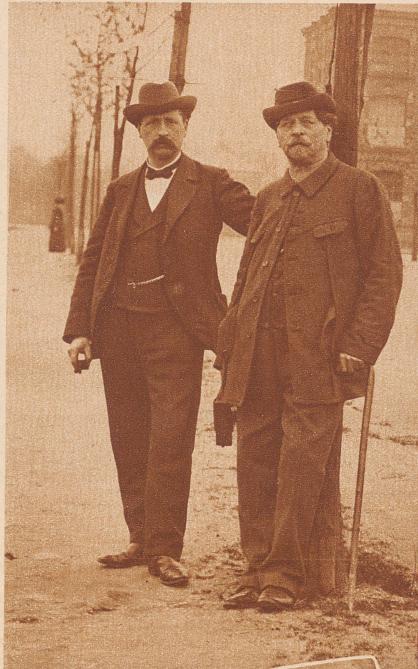


Bild rechts: Ludwig Knie (rechts),
der Vater der jetzigen vier Knie;
links: sein Schwager Blondin, der
berühmte Niagara-Held, der auf
dem hohen Seil den Wasserfall
überschritten hat. Lange waren
die Knie mit den Blondins aufs
engste verbunden. (Aufnahme
aus dem Jahre 1904)

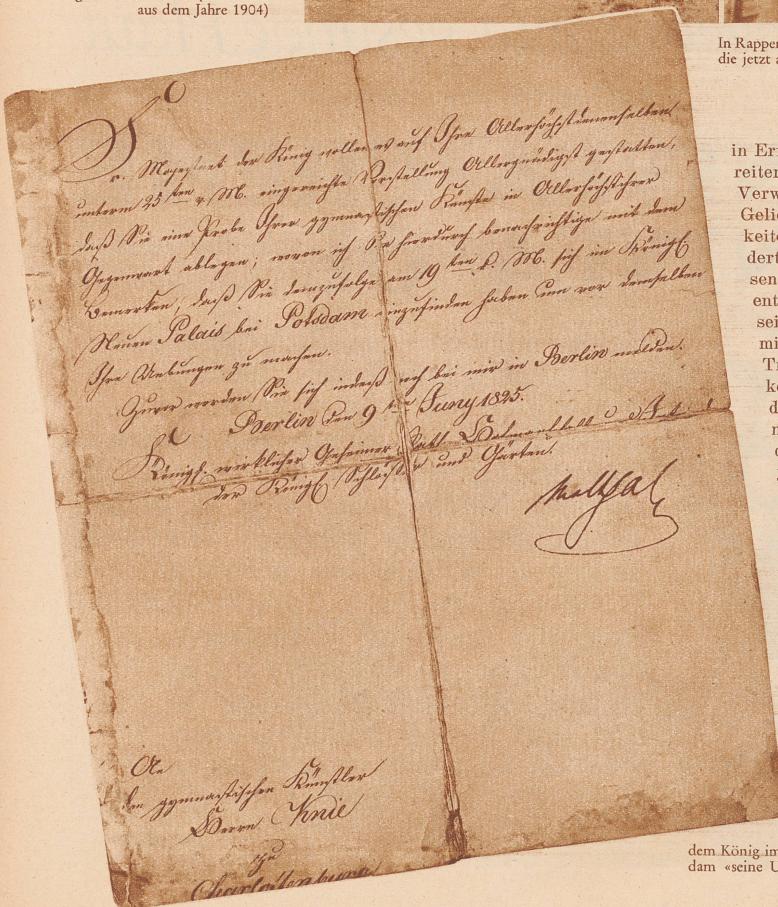


In Rapperswil lebt die alte Frau Knie, die Mutter der Generation,
die jetzt am Ruder steht; sie ist das Vorbild zu Karl Zuckmayers
vielgespieltem Drama «Katharina Knie»

tion in der «Dynastic» Knie. Und verfolgt man die
Geschichte dieser Dyna-
stie, so bekommt man
durchaus den Eindruck,
daß es sich um ein H e r-
scher h a u s handelt,
dessen Glieder jahrhun-
dertelang auf den Höhen
ihres Berufes wandelten
und die nur hie und da,
zur Blutauffrischung, in
die Niederungen des bür-
gerlichen Lebens hinab-
steigen, um sich gute
Hausfrauen und Mütter
aus dieser Sphäre zu ho-
len. Karl Knie, der mir die
Geschichte seiner Ahnen
erzählt hat, meint übri-
gens, daß diese häufigen
Verbindungen mit Bür-
gerschönen mit einem Grund
für das zähe Aushalten
seiner Familie sei, wäh-
rend andere Artistenfami-
lien wie die Düpery und
Petitemanche, deren Söhne
immer wieder Künstlerin-
nen heirateten, längst aus-
gestorben seien. —

Der Anfang der Kries
reicht bis in die Napo-
leonische Zeit hinauf.
Friedrich Knie, der Sohn
des Leibarztes der Kai-
serin Maria Theresia, 1784

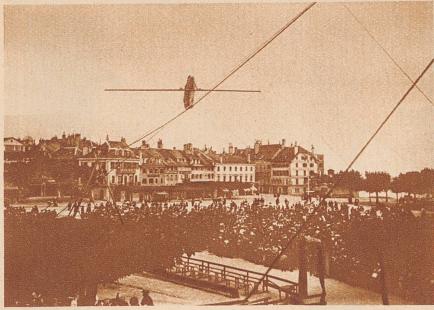
in Erfurt geboren, lernte als Medizinstudent in Innsbruck eine junge Kunstreiterin kennen, verliebte sich blind, ließ das Studium und seine bürgerlichen Verwandten fahren und zog einige Jahre lang mit der Truppe, in der seine Geliebte Star war, im Lande herum. In dieser Zeit erwarb er alle die Fähigkeiten, die jetzt, im Jahre 1931, die jüngsten Knie-Sprößlinge in unvermin-
dertem Grade aufweisen. — Eines Tages entdeckte er, daß seine Freundin ihn mit dem Komiker der Truppe betrogen. Aber keine Liebestragö-
die folgte. Anscheinend war ihm in diesen Wander-
jahren die Romantik vergangen. Er ging hin und gründete ein eigenes Zirkusunternehmen, das es bald auf 14 Pferde brachte.



Ein historisches Do-
kument aus der Ver-
gangenheit der Dyna-
stie Knie: Der «gymna-
stische Künstler» Knie
wird durch die königliche
Kanzlei aufgefordert, vor
dem König im Neuen Palais in Pots-
dam «seine Uebungen zu machen»



Die jetzigen Besitzer des Zirkus Knie als Debutanten:
(von links nach rechts) Friedrich, Rudolf und Karl
Knie (Aufnahme aus dem Jahre 1899)



Es ist noch gar nicht so lange her, da tanzten die «Direktoren Knie» in den kleinen Städten, in denen sie die Sensation des Tages bildeten, ohne Sicherheitsvorrichtungen auf dem hohen Seil, das von Turm zu Turm gespannt wurde. Aufnahme aus dem Jahr 1903: Herr Friedrich auf dem Seil



So sah der Zirkus Knie im Jahre 1911 aus: ein abgesteckter Platz, von Zeltleinwand umschlossen, im Innern eine kleine Bühne und ein paar Bankreihen



Zirkus Knie 1931 auf dem alten Tonhalleplatz Zürich: Das Unternehmen ist mächtig gewachsen, aber die Romantik des «fahrenden Volkes» blieb
Foto Witzig

Da brach neues Unglück über ihn herein: Truppen des napoleonischen Generals Rapp konfiszierten ihm seine sämtlichen Pferde und auf sein Flehen bekam er — schwere Ackergäule zurück, die von Zirkuskünsten keine Ahnung hatten. Es blieb ihm nichts übrig, als die Tiere zu verkaufen und die Branche zu wechseln, — und so wird er Seiltänzer. Abwechselnd produziert er sich in den beiden Heerlagern, im preußischen und im französischen, denn mit den eingeschüchterten und verarmten Bürgern war nicht viel zu wollen. Er hat sich schlauerweise zwei Passierscheine verschafft und weist, je nach der Nationalität der Soldaten, den geeigneten vor. Den andern trägt er unter dem Metallgriff der Balancierstange verborgen! Im Jahre 1809, in den Tagen Andreas Hofers, kommt er wiederum nach Innsbruck und verliebt sich dann in dieser gefährlichen Stadt zum zweitenmal. Diesmal in eine ehrbare Bürgerstochter, Antonie Stauffer, deren Hand ihm, dem herumziehenden Artisten, verweigert wird. Aber wozu ist er Seiltänzer? Aus dem Kloster, in das sie sicherheitshalber gebracht worden war, entführt er sie über das hohe Seil — — in die Ehe. Die Urahnen der Dynastie Knie haben sich gefunden.

Im Tiroler Aufstand, der bald nachher ausbricht, schließt sich Friedrich Knie, der nichts mehr zu verlieren hat, den Anhängern Andreas Hofers an und kämpft mit ihm bis knapp vor dem Ende. Dem Schicksal Hofers entzieht er sich im letzten Augenblick durch Flucht. Und als der Friede geschlossen wird, nimmt er schleinigst seinen Beruf wieder auf. Seine drei Söhne, Franz, Rudolf und Karl, bildet er alle in der leidenschaftlich geliebten Arbeit aus, — und so entsteht in den nächsten Jahrzehnten aus den verachteten «Bajassen» — eine Patrizierfamilie.

Der Gründer der Dynastie Knie, der 1850 in Burgdorf starb, hinterließ drei Söhne: Franz, Rudolf und Karl. Franz war der einzige wirkliche Bohemien, den die Familie je zu den ihren zählte, der einzige, der ein gutes Glas Wein außerordentlich zu schätzen wußte. Typischerweise war er auch der einzige, der im Laufe seiner Karriere eine ganze Reihe Unfälle erlitt, — den anderen geschah trotz aller Bravourstücke nie etwas Ernstes. Von zwei Frauen, hatte Franz Knie sechzehn Kinder, zwölf Söhne und vier Töchter, deren Nachkommen meistens in Bayern leben: kein einziges ist beim Zirkus geblieben, — der ehrgeizige Vater sträubte sich, sie auszubilden, aus Angst, überflügelt zu werden. Er produzierte sich noch als 74-jähriger auf dem hohen Seil und zeigte selbst «die allerneuesten Exerzitien!»

Sein Bruder Karl hatte zwei Söhne, Ludwig und Karl, sowie fünf Töchter, von denen die eine den Sohn des berühmten Blondin, des Lieblings der Amerikaner, der beim Ueberschreiten der Niagara-fälle zugrunde ging, heiratete. Lange Zeit blieben die Kries mit den Blondins aufs engste verbunden und noch jetzt sieht man in dem kleinen überheizten Winterbüro der Kries in Rapperswil einen alten Mann herumgehen, von dem einem der Diener zuflüstert: Das ist Herr Blondin.

Die Söhne Karls entsagten ihrem ererbten Beruf



Die Gegenwart: Karl, Friedrich, Rudolf und Eugen Knie werden gefeiert Foto Rohr



Der Nachwuchs bei Mensch und Tier: Fredy u. Rolf Knie



Karl Knie in seinen equilibristischen Flaschenkunststücken auf dem alten Engebahnhofplatz in Zürich 1913

und leben jetzt gut bürgerlich in Schaffhausen. Ludwig aber, ein berühmt schöner Mann, um den sich bald ein Kranz der tollsten Legenden spann, wurde der Vater der jetzigen Generation, der fünf weit berühmten Brüder: Ludwig, Friedrich, Rudolf, Karl und Eugen, denen es vorbehalten war, aus der fahrenden Wandertruppe Knie, die in kleinen Städten auf dem Turmseil tanzte, den großen «Schweizerischen Nationalcircus Knie» zu machen. Lange hatten sie sich dagegen gesträubt, die geheiligte Tradition zu verletzen, durch die sie groß geworden waren. Und diese Tradition verlangte: Auftreten in freier Arena, Schaustellung vor allem Volke, weit hin sichtbar im Dunkel der Nacht, das durch Fackelschein und bengalisches Feuer erleuchtet wurde. Noch die dritte Generation wollte von einer Umgestaltung des Familienunternehmens nichts wissen. Nach dem Krieg aber gab sogar die alte Mutter Knie, die Witwe Ludwigs, die heute in Rapperswil am oberen Zürichsee lebt, ihre Zustimmung. Am 1. Mai 1919 eröffnete der erste schweizerische Nationalzirkus seine Tore. Aus der kleinen «Bude» der fahrenden Leute ist ein riesiges Unternehmen geworden, mit Reklame-Betrieb, Verwaltungsabteilung, einer speziellen Instanz, die mit den Behörden verhandelt und einem Bestand von 320 Tieren. Aber an dem Althergebrachten, an jenem Geheimnis, das sie groß gemacht hat, haben sie letzten Endes immer festgehalten, bis auf den heutigen Tag: Sie selbst, die Unersetzlichen, sind immer noch der Mittelpunkt; mit ihrer Arbeit, ihrem persönlichen Zauber, der groß ist, steht und fällt das Ganze. Sie sind inzwischen längst Schweizer geworden, schon in der dritten Generation, Bürger von Frauenfeld, das sie zuerst als «Zirkusreiter» mißtrauisch ablehnte und jetzt auf seine Bürger stolz ist. Und ihre auffallendste Eigenschaft ist auch durchaus schweizerisch: diese einzigartige Verbindung von Künstlertum mit biederer Rechtschaffenheit, von Mut und Verwegtheit mit bewußt betonter bürgerlichen Tugenden: es ist das gleiche, das Zuckmayer in seiner «Katharina Knie» geschildert hat. Vielleicht ist diese Vermischung zweier Sphären der Grund der unverwüstlichen Lebenskraft dieser Familie, die wie spielend immer neue Begabungen, von Ehrgeiz und Begeisterung erfüllte Menschen hervorbringt. Sk.